

07.05.2009

Liberté, algerische Tageszeitung

*Pilotprojekt in Algerien*

## **Ausbildung für 60 junge Klandestine**

**Weitere Informationen zu dem Projekt werden diesen Samstag bei einer Pressekonferenz bekannt gegeben, und zwar um 10 Uhr am "Institut des cadres de la jeunesse de Tixeraine" in Algier.**

*von Hafida Ameyar*

"Die Verabredung mit der Zukunft ist keine klandestine Verabredung". So lautet der Titel des neuesten Projekts der in Paris ansässigen französischen Organisation "Passion du djanoub" [französisch-arabischer Mix, auf Deutsch 'Leidenschaft für den Süden'; Anm.d.Übers.], mit dem sie sich klandestiner Auswanderer annehmen will – genauer gesagt junger Maghrebener beiderlei Geschlechts im Alter zwischen 15 und 25 Jahren –, die bereits "ein- oder mehrmals versucht haben, heimlich auszuwandern". Laut der Vorsitzenden der Organisation, einer Franko-Algerierin, die stolz ist auf ihre "Zugehörigkeit zu Algerien", wird sich das Pilotprojekt an 60 junge Leute wenden, die aus verschiedenen Regionen Algeriens stammen, darunter Annaba, Aïn Témouchent, Mostaganem, Béchar und Algier.

"Wir machen nichts Übergangsmäßiges, wir wollen die jungen Leute aufrichten, ihnen helfen, die eigene Identität zu finden", erklärte Zohra Sahli gestern während eines kurzen Besuchs bei unserer Zeitung. Wie die übrigen Gründungsmitglieder von "Passion du djanoub", einer 2006 geschaffenen Organisation, die praktisch wie "ein Netzwerk von Organisationen" funktioniert, kann auch die Anthropologin und Beraterin für Veränderungsmanagement [sic!] Zohra Sahli auf eine lange Erfahrung im Verbandswesen zurückgreifen. Wie Frau Sahli uns weiter mitteilte, sei das Projekt, welches von der EU finanziert wird, für Jugendliche aus den Maghrebstaaten gedacht. Sie wünsche sich aber, das Projekt zuerst in Algerien zu realisieren. Das vor vier Monaten auf den Weg gebrachte Projekt der "Verabredung mit der Zukunft" verfolgt konkret hauptsächlich das Ziel, den jungen Leuten ein Jahr lang zu helfen, sich wieder einzugliedern, und sie vor allem dazu zu bringen, sich durch eigene Projekte zu verwirklichen und dabei das "Fluchtschema" bei Seite zu schieben.

"Wir wollen die jungen Menschen darauf vorbereiten, ohne ein Gefühl des Versagens ins Land zurückzukehren. Wir werden an ihrer persönlichen Entwicklung arbeiten, mit Blick auf ihre Wiedereingliederung, und sie dazu ermuntern, individuelle Projekte zu starten, wie Studieren und Arbeiten", betont die Vorsitzende der Organisation, ohne dass sie Hilfe für diejenigen jungen Leute ausschließt, die sich im Ausland ansiedeln wollen. "Selbst auszuwandern ist möglich, aber ohne Projekte geht es nicht", fügte sie hinzu.

Das Projekt umfasst vier Phasen à sechs Wochen. Die erste Phase besteht – mit Hilfe von Therapeuten, Ärzten und Experten für Kompetenzbilanzen [Begriff aus dem franz. Beratungswesen, auf Deutsch etwa "persönliche Standortbestimmung", z.B. nach einer Entlassung; Anm.d.Übers.] und Persönlichkeitsbewusstsein – darin, mit den jungen Leuten in Kontakt zu kommen und sich ein Bild von ihrer Verfassung zu machen. Der zweite Teil, wo es darum geht Talente zu wecken, sollte den Jugendlichen ermöglichen, wieder Selbstvertrauen aufzubauen, sich selbst besser kennenzulernen und – künstlerisch gesprochen – ihre Fähigkeiten zu entdecken. In der nächsten

Phase wird gelernt, wie man mit Krisen und Konflikten umgeht. In der vierten und letzten Phase geht es schließlich darum, für jeden einzelnen Jugendlichen sein persönliches Projekt auszuarbeiten. Aber das ist noch nicht alles. Auch nach diesem Jahr hält das Team der Ausbilder vier Monate lang den Kontakt zu den jungen Ausgebildeten aufrecht.

In dem Gespräch beharrte Frau Sahli darauf, das Bild, das man sich gewöhnlich von den Harraga [maghrebinisch für "klandestiner Auswanderer", Anm.d.Übers] macht, zu korrigieren. "Diese jungen Menschen leiden sehr, aber sie sind nicht ganz und gar ohne Hoffnung", stellt sie fest und präzisiert im Gegenteil: "Diese Jugendlichen sind recht lebenshungrig." Die Fachfrau für Veränderungsmanagement teilte weiterhin mit, dass sie versucht hatte, die nationalen Behörden zu kontaktieren, bevor sie sich entschied, nach Algier zu kommen, um "algerische Partner zu finden", insbesondere 60 Tutoren und Tutorinnen sowie Fachleute, die sich in jede der Projektphasen einschalten können, und um eine "offizielle Genehmigung" der staatlichen Stellen zu bekommen. Am gestrigen Nachmittag sollte die Vorsitzende von "Passion du djanoub" sich mit Verantwortlichen des Ministeriums für nationale Solidarität treffen, um die verschiedenen Aspekte des Projekts für 60 Harraga zu diskutieren und sich darüber abzusprechen. Fortsetzung folgt.

*Übersetzung aus dem Französischen durch das Antirassismus-Projekt im AStA der Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg*